

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1842**

65 (16.8.1842)

# W o c h e n b l a t t

für die Bezirksamter

## Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 65.

Dienstag, den 16. August

1842.

### Öffentliche Bekanntmachungen.

Das Vergiften der Feldmäuse btr. Nro. 8099. Dem Vernehmen nach soll es versucht werden, Gift zur Vertilgung der Feldmäuse aus dem Auslande zu bringen und zu legen, darum wird auf das Verbot im Regbl. 1818, Nr. 23 aufmerksam gemacht, wonach alles Legen von Gift auf die Felder, auf welche Art es geschehen möge, bei unachtsamer körperlicher Strafe untersagt ist.

Sinsheim, den 9. August 1842.

Großherzogliches Bezirksamt Hoffenheim.

L a n g.

### Bauarbeitenbegebung.

Nro. 218. Pforzheim. Montag den 22ten August 1842, Vormittags 10 Uhr, werden im Schaffneihaus in Vochschaft die an den dasigen Stiftsgeländen heuer vorzunehmenden Baureparationen öffentlich versteigert.

Nach dem Ueberschlag, der bei der Schaffnei Vochschaft vom 16. d. M. bis 21. zur Einsicht aufliegt, beträgt:

- 1) die Maurerarbeit . . . . . 121 fl. 16 fr.
- 2) Zimmer- und Schreinerarbeit 178 fl. 29 fr.
- 3) Glaserarbeit . . . . . 20 fl. 12 fr.
- 4) Schmied- und Schlosserarbeit . 28 fl. 48 fr.
- 5) Pflasterarbeit . . . . . 38 fl. 6 fr.
- 6) Schieferdeckerarbeit . . . . . 45 fl. —

wozu tüchtige Handwerksleute mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß auf Verlangen einfache Rescaution oder Bürgschaft vom Uebernehmer zu leisten ist.

Pforzheim, den 10. August 1842.

Stiftsverwaltung.

K e r n.

### Straßenpflasterung.

Waisstadt. Mittwoch den 24. d. M., Morgens 9 Uhr, wird die Pflasterung von 40 Ruthen Straße im Abstreich versteigert, wovon man die einschlägigen Arbeiter in Kenntniß setzt.

Waisstadt, den 3. August 1842.

Der Bürgermeister.

B e i t e n h e i m e r.

S e e b e r.

### Liegenschafts-Versteigerung.

Flinsbach, im Bezirksamte Neckarbischofsheim. Nach Amtsbeschluß vom 7. v. M., Nro. 10.008, soll das dem Friedrich Schweikert und seinen Erben gehörige halbe Wohnhaus sammt Zugehörde in der Brückengasse liegend, einseits Philipp Traubels Wittib, anderseits der Bach, der Erbvertheilung wegen öffentlich versteigert werden.

Hierzu haben wir den 31. dts. M. bestimmt, was wir mit dem Bemerkten hiermit öffentlich bekannt machen, daß sich auswärtige Steigerungsliebhaber mit Sitten- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben, daß sich das Ganze zu einer Branntweinbrennerei eignet, daß die Anschlagssumme 750 fl. beträgt und die Steigerung Mittags 12 Uhr beginnt.

Flinsbach, den 8. August 1842.

Der Bürgermeister.

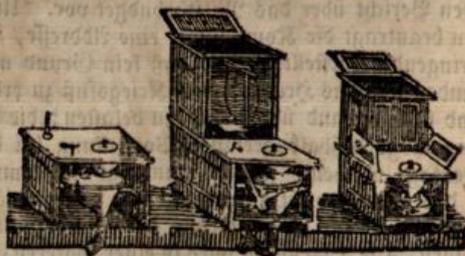
S c h w e i k e r t.

Unglent, Rathschrbr.

### Privat-Anzeigen.

(Verlorenes.) Donnerstag den 4. August Abends beim Concert im Gasthaus zum Kloster in Sinsheim wurde ein goldener Ohrring verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung, welche dem Werthe des Ohringes gleich kommt, im Pfarrhause zu Waisstadt abzugeben.

### Beachtungswerthe Anzeige.



Ich erlaube mir hiermit dem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich seit mehreren Jahren mit bestem Erfolg ganz geruch- und zugluftlose englische Arbeitstische und Leibstühle, die 8 Lage

ohne ausgeleert im Zimmer, ohne Geruch, stehen bleiben können, verfertigt, die überall, und wenn es die Lokalität erlaubt, auch im Schlafzimmer, mit wenigen Kosten, angebracht werden können. Diese Abtritte sind transportable und können leicht in ein anderes Haus verbracht werden, was besonders für **Mietbewohner** wünschenswerth sein muß. Daß die Häuser durch die Entfernung des so lästigen üblen Geruchs und der Feuchtigkeit an innerm Werth bedeutend gewinnen, ist begreiflich. Viele Zeugnisse von Abnehmern des In- und Auslandes bekräftigen die Vortrefflichkeit dieser Abtritte mehr als jede andere Anpreisung.

Wer sich in frankirten Briefen unter näherer Bezeichnung der Lokalität an mich wenden will, erhält sogleich bestimmte Auskunft und Zeichnung der Abtrittsorten.

Heidelberg, im August 1842.

Heinrich Ayle.

**(Kapital auszuleihen.)** Vier Hundert Gulden Pflegschaftsgelder liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bereit und ist das Nähere zu erfahren bei Rathschreiber Senges in Helmstadt und Kaufmann Köllreutter in Sinshheim.

**(Kapital auszuleihen.)** Bei dem Unterzeichneten liegen in der Gemeindeskasse 600 fl. gegen gerichtliche Versicherung zu 5 Prozent zum Ausleihen bereit.

Reidenstein, im August 1842.

K. Ziegler,  
Gemeindefrechner.

### Landtags-Angelegenheiten.

In der Sitzung vom 11. August rügen Baum und Isstein die Verzögerung der Wahl im Amtsbezirk Lahr, und die Kammer stellt nach längerer Verhandlung das Ersuchen an die Regierung, diese Wahl gleich bald vornehmen zu lassen. — **Mathy** legt den Bericht über das Militärbudget vor. Unter andern beantragt die Kommission eine Adresse, worin dringend vorgestellt werde, daß kein Grund mehr vorhanden sei, das Heer auf dem Kriegsfuß zu erhalten und so das Land übermäßig zu belasten; die Regierung möge deshalb geeignete Vorstellung bei dem Bundestage machen. Ferner beantragt die Kommission, das Landesgestüt aufzuheben und dagegen jährlich 40.000 fl. zur Ermunterung der Pferdezucht zu bewilligen. Die Discussion wird in einer späteren Sitzung Statt finden, sowie über den Bericht, den **Sander** über die Besteuerung des Runkelrübenzuckers erstattet. — Bei dem Titel: Unterrichtswesen schilbert **Bissing**, v. **Welcker** unterstützt, die wenig

glänzende Lage der Volksschullehrer, und wird einen Antrag stellen, wenn der Bericht der Petitionskommission über verschiedene Eingaben von Lehrern erstattet und berathen wird.

Bei dem Absch.: Universität Heidelberg meint **Hecker**, die philosophische Facultät sei nicht gehörig besetzt; dem widerspricht **Züllig**, „eine Facultät sei nicht darum verwaist zu nennen, weil nicht lauter Hegelianer dociren.“ Er wünscht dagegen die Anstellung eines Lehrers der altdutschen Literatur, **Bissing** die eines Lehrers für lebende Sprachen.

Bei dem Absch.: Univ. Freiburg beantragt die Kommission eine Bitte an die Regierung um Wiederanstellung des Prof. (Abg.) **Welcker**, und dieser behauptet, die Gründe seiner Pensionirung seien ihm nicht bekannt; er wolle nicht glauben, daß eine zu Herstellung seiner Gesundheit unternommene Ferienreise und die dabei ihm gewordenen Ehrenbezeugungen Anlaß zu seiner Pensionirung geworden seien. Der Antrag der Kommission, von **Isstein** unterstützt, wird angenommen. — Die Regierung verlangt 2000 fl. für Besetzung einer staatswirtschaftlichen Lehrkanzel; die Kommission aber lehnt das Verlangen ab. Mehrere Abg. (**Posselt**, **Sander**, **Isstein**) behaupten, der Staat habe nicht die Kräfte, die steigenden Forderungen für beide Universitäten zu bestreiten; „die Univ. müsse doch aufgehoben werden.“ Dagegen führt **Vader** aus, daß die Lehrkanzel, von welcher die Rede, nicht eine neue, sondern eine aus ökonomischen Rücksichten zeitweise unterdrückte sei, daß beide Universitäten unter dem Schutz der Verfassung stehen w. Der Antrag **Wagners** auf Bewilligung der verlangten 2000 fl. wird mit 28 gegen 24 Stimmen genehmigt.

In der Sitzung vom 12. August erhebt sich der Abg. **Goettschall**, um auf das freudige Ereigniß hinzuweisen, das mit dem 15. d. Mts. eintreten werde, indem an diesem Tage der Erbgroßherzog seine Majorenmität und damit die Befugniß erlangt habe, „als erster Bürger des Landes an den vereinigten Arbeiten der Stände zum Wohl des treuen badischen Volkes Antheil zu nehmen.“ Er beantragt, in einer Adresse Sr. Königl. Hoheit die Glückwünsche zu diesem frohen Ereigniß darzubringen. Von mehreren Abg. (**Sander**, **Welcker**, **Isstein**, **Mördes**, **Jungmann**) wird dieser Antrag mit Wärme unterstützt, und dieser Anlaß als eine Gelegenheit begrüßt, „zu beweisen, daß auch bei einem Zwiespalt mit den Ministern die Gefühle der Ehrfurcht, der Ergebenheit, der Treue gegen die Krone fest und unwandelbar sind und bleiben,“ und die Ueberzeugung ausgesprochen, „daß da, wo es sich handelt um den Ausdruck und der

Liebe und Verehrung gegen den allgeliebten Großherzog und sein erhabenes Haus, alle Mitglieder des Hauses nur Ein Geist befehle.“ — Der Antrag Wotzschalks wird einhellig angenommen und mit dem Zuruf eines dem Großherzog gebrachten vollstimmigen Lebchocs begleitet.

Die Kammer hört in dieser Sitzung mehrere Berichte über Petitionen an, und erledigt dieselbe; darunter die Petition der kath. Gemeinde Heinsheim, welche um eigene Pastoration bittet; die Petition kann zwar wegen nicht nachgewiesener Entörung nicht an das Staatsministerium überwiesen werden; der Wunsch der Gemeinde wird aber von Zstein und andern Abg. nachdrücklich zur Berücksichtigung empfohlen. — Eine andere Petition wegen Wiederherstellung des Recursrechts in Polizei-Strafsachen an das Ministerium wird dem Gr. Staatsministerium überwiesen, und bei der Berathung vielseitig das Verlangen nach einem Polizei-Strafgesetzbuch geäußert. — Eine Bitte von Mehreren, das Verzapfen selbst erzeugten Weins btr. wird einstimmig an das Staatsministerium empfehlend überwiesen.

In der Sitzung vom 13. August setzt die Kammer die Berathung über das Budget des Ministeriums d. J. fort. Bei dem Titel: „Pensions- und Hilfsfond der Schullehrer“ beantragt Zittel eine Erhöhung des Pensionsfonds, weil viele untaugliche Schullehrer zum Nachtheil für die Schulen nicht pensionirt werden können. Dieser v. Zstein bekämpfte Antrag wird verworfen, ein anderer Antrag Zittels angenommen, daß nämlich eine Summe zur Unterstützung von Hilfslehrern in Krankheiten und zur Vergütung von Reisekosten für dieselben aufgenommen werden möge. — Es folgt eine Erörterung über den Zustand der höhern Bürgerschulen, welchen Poffelt und Platz gegen die Angriffe Sanders vertheidigen; der Antrag des Letzteren, daß die Regierung diejenigen Bürgerschulen bezeichnen möge, aus welchen ein Ueberstritt der Zöglinge in die polytechnische Schule ohne besonderes Examen Staat finden könne, wird angenommen. — Sanders beklagt sich ferner über die beschränkten Zuschüsse für die polytechnische Schule und äussert mehrfache Wünsche in Beziehung auf den Unterricht; — Welcker wünscht Begünstigung des Turnens. — Bei der Position für das evang. Predigerseminar in Heidelberg veranlaßt ein Antrag Zittels, daß die für diese Anstalt bewilligte Summe, so weit sie nicht für laufende Ausgaben bestimmt sei, angefest bleiben möge, bis sich die Generalsynode über die Einrichtung des Instituts ausgesprochen habe, eine längere Discussion, an welcher besonders d. Abg. Züllig, Sanders, Zittel und Gerbel Antheil nehmen und in deren Folge jener Antrag an die Bud-

getkommission verwiesen wird. — Ministerialrath Kühenthal legt einen Gesetzesentwurf über die Erhebung der Steuern im Monat September vor. v. Zstein hält diese Vorlage für zu frühzeitig, weil das allgemeine Finanzgesetz in diesem Monat noch zu Stand kommen werde. Staatsr. v. Müdt zeigt an, daß Se. K. Hoh. der Großherzog den Schluß des Landtags zu Ende des Monats beabsichtige.

### Tagessneuigkeiten.

Badstadt, den 29. Juli. Heute fanden sich in einem neu angelegten herrschaftlichen Weinberge dach hier, welcher von dem herrschaftlichen Weingärtner Pazius behandelt wird, mehrere Stöcke völlig reife Clevner.

Leider hört man noch immer von Bränden, die theils durch verruchte Menschenhand, theils durch Nachlässigkeit entstanden sind und großes Unglück anrichteten. In der Nacht vom 4. zum 5. August wurde die Stadt Camenz von einer furchtbaren Feuersbrunst betroffen. Von 500 Häusern stehen kaum noch 100 und die größten schönsten Gebäude, auch das Rathhaus, die wendische Kirche, die Apotheke, das Posthaus und sämtliche Gasthöfe sind eingäschert. Durch die allzugroße Dürre war Wassermangel eingetreten, ein heftiger Wind vermehrte die Flammen, so daß die Bewohner gar nichts retten konnten.

In dem Kreise St. Wendel ist das Dorf Rutschberg bis auf 9 Häuser ein Raub der Flammen geworden. Das Getreide war eingeerntet und ist mit verbrannt, so daß die armen Bewohner, die von ihrer Habe gar nichts retten konnten, einem sehr schweren Winter entgegen sehen.

Auch die österreichische Stadt Knittelfeld ist von einem Brandunglück heimgesucht worden. Das Feuer griff mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß in wenigen Stunden ein großer Theil der Stadt in Flammen stand. Es brannten 56 Häuser und 60 Nebengebäude ab, ein großer Theil des Viehstandes ging zu Grunde und 6 Menschen verloren das Leben.

Die größte Melone, die weit und breit zu sehen ist, zeigt der Gärtner Müller in Bornheim. Sie wiegt 20 Pfund. Auch hat derselbe Gurken gezogen, die 4 Pfund schwer sind und eine Größe von 2 1/2 Schuh haben.

In Berlin ritt ein Fremder durch die Straße und sein großer Bullenbeißer lief hinter ihm drein. Da der Hund frei war, fingen ihn die Henkersknechte ein und wollten ihn abführen. Vergebens erbot sich der Fremde, das gefezliche Lösegeld auf der Stelle zu zahlen, denn diese sagten, er müsse bei ihrem Herrn ans-

gelöst werden. Kaum sah der Hund seinen Herrn nicht mehr, so gerieth er in Wuth und zerfleischte die beiden Menschen so, daß der eine an seinen Wunden starb, der andere gefährlich darnieder liegt.

In München hat ein junges blühendes Mädchen eine Stecknadel in den Mund genommen, beim Sprechen hintergeschluckt und ist daran gestorben.

Der Krieg der Türken gegen die Perser hat seinen Fortgang und man sagt, der Pascha von Bagdad sei heimlich mit den Feinden einverstanden, um sich unabhängig zu machen.

Auf dem Missouri wie auf dem Lorenzstrom in Nordamerika sprangen die Dampfessel zweier Dampfschiffe, die mit deutschen und englischen Auswanderern angefüllt waren. Nur wenige Personen konnten gerettet werden, die meisten wurden jämmerlich zerstückelt, die Schiffe selbst mit allen Effecten gingen zu Grunde.

### Die Guitarre.

(Fortsetzung.)

Als Fero von München schied, liebte er sie wirklich. Er hoffte mit jugendlicher Schwärmerei sie auf irgend eine Art in sein künftiges Schicksal zu verweben. Der Ernst seiner Verhältnisse lehrte ihn zwar bald, wie nichtig eine solche Hoffnung sei, und wie unrecht, sie durch Briefe in ihr zu erhalten. Daher schrieb er ihr nie: allein ihr Bild konnte nichts aus seinem Herzen heben. Er hing mit stiller Anbetung daran, und bewahrte es treu, welsch eine schöne, neue Welt sich auch um ihn gestaltete. Man nannte schon still und laut ihn einen Weiberfeind, als er die schöne Maria Melasth kennen lernte. In ihr und an ihr hatte die edle Weiblichkeit sich in seltner Höhe und Reinheit vollendet. Alles, was er verloren zu haben glaubte, und mehr würde er in ihr wieder gefunden haben: allein sie war Gattin, zwar eines alten, doch braven Mannes, den sie selbst mit der größten Achtung, ja Zärtlichkeit behandelte. Still trug Fero Jahre lang seine Liebe und Verehrung für sie im Herzen, und fühlte die rächende Hand des Schicksals, die ihn für frühes, ungezähmtes Begehren und Genießen, durch späteres, schmerzliches Versagen bestrafte: als Maria plötzlich Wittwe wurde. Nach einem still auf dem Lande verlebten Jahre der Trauer trat sie wieder in gesellige Zirkel, und jetzt wagte es Fero, ihr sein lang verborgenes Gefühl für sie zu enthüllen. Nicht ungerne und ohne Befremdung wurde er aufgenommen; denn selten entgeht dem weiblichen

Ange die stille Verehrung eines Mannes, wie tief er sie auch berge.

Fero erhielt Mariens Ja. Der Pflicht und der Dankbarkeit hatte sie die erste Blütenjahre ihrer Jugend geweiht; nun jetzt ihrer zweiten, aus Liebe geschlossenen Verbindung keinen Reiz der ersten Liebe zu rauben, gab sie ihre beiden Söhne in eine der vortrefflichen, öffentlichen kaiserlichen Erziehungsanstalten. Als alles hierüber berichtet war, sagte, halb scherzend, halb ernstlich, sie zu Fero: „So ist denn für meine Kinder gesorgt: können Sie so auch von den Ihrigen sagen?“ — Eine leichte Röthe flog über seine Wangen: eine schwere Erinnerung fiel auf sein Herz. Er dachte an München, an seine Unbesonnenheit: und die Felle, welche diese gehabt haben könnte, hatte ihm noch nie so gewiß und so schreckend geschiene. „Drückte eine solche Schuld mein Bewußtsein, sprach er feierlich: so würde ich nicht eher diese schöne Hand die Meinige nennen, als bis jene Schuld getilgt wäre.“ Am andern Tag flogen Erkundigungen nach München und ihrem Vater nach Deutschland. Voll Ungebuld wartete Fero auf Antwort, und erhielt nach einiger Zeit diese: daß seit beinahe vierzehn Jahren München mit einer Tochter, über deren Abkunft ein nicht ehrenvolles Dunkel schwebte, unsichtbar geworden sei. Man sage sich, daß sie als Sängerin sich herum treibe. — Wenig Trost für Fero. Er hatte Grund genug zu fürchten, daß München, um ihn aufzusuchen, ausgewandert sei, und wenn gleich ihre Erscheinung ihm jetzt nicht mehr erwünscht sein konnte, so war er doch edel genug, nicht eher seine Verbindung mit Marien zu befestigen, als bis er über das Schicksal der unglücklichen Minna Gewißheit habe. Maria aber ehrte still sein Schweigen und Zögern. Keine reisende Tonkünstlerin blieb seitdem von ihm ungehört. Oft kaufte er um hohen Preis ihre Instrumente, in der Hoffnung das zu finden, welches er einst München gab, und vielleicht auf diese Art sich einiges Licht in der Dunkelheit zu verschaffen, die für ihn über ihrem Schicksale lag. So sonderbar dieser Weg auch scheinen mag, er führte ihn, wie wir wissen, zum Ziele.

Als er aber das nur zu bekannte Instrument in den Händen eines fremden Mädchens erblickte, das damit auf einen Liebhaber wartete: ergriff ihn eine Art von Wahnsinn und bewußtlos zertrat er die schöne Guitarre. Doch er hatte gut zu machen gelobt.

„Und kostete es das Glück meines Lebens,“ sprach er zu Marien, „ich werde diese Schuld tilgen und meine Tochter öffentlich anerkennen!“

(Schluß folgt.)